Laibacher Zeitung.

Nr. 12. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Dienstag, 16. Jänner. Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. 1883.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 23. Dezember 1882,

womit die Aushebung der zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Ersatzreserve erforderlichen Rekrutencontingente im Jahre 1883 bewilligt wird.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

Artikel I.

Die Aushebung der mit 55 922 Mann für das stehende Heer (Kriegsmarine), dann mit 5592 Mann für die Ersatzreserve auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entfallenden Jahrescontingente aus den vorhandenen Wehrfähigen der gesetzlich berufenen Altersclassen wird für das Jahr 1883 bewilligt.

Artikel II.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird Mein Minister für Landesvertheidigung betraut, welcher diesfalls mit Meinem Reichs-Kriegsminister das Einvernehmen zu pflegen hat.

Budapest am 23. Dezember 1882.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p. Welsersheimb m. p.

Am 13. Jänner 1883 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu dem abgelaufenen Jahre 1882 der deutschen Ausgabe des Reichsgesetzblattes das Titelblatt und zwei Repertorien ausgegeben und versendet.

Das erste Repertorium enthält ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichnis der in LXVII Stücken des Jahrganges 1882 kundgemachten Gesetze und Verordnungen.

(„Wr. Ztg." Nr. 9 vom 13. Jänner 1883.)

Heute, am 16. Jänner 1883, wurde das I. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 4. Dezember 1882, Z. 10 203, womit der Vorspannspreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1883 festgesetzt wird;

Nr. 2 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 14. Dezember 1882, Z. 2629/pr., betreffend die zur Bedeckung des Landesbeitrages zum Erfordernisse des Grundentlastungs-Fondes für das Jahr 1883 einzuhebende Umlage auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern und auf die Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost und Fleisch;

Nr. 3 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 22. Dezember 1882, Z. 10 868, betreffend die Feststellung der Militär-Durchzugsgebüren für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1883;

Nr. 4 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 29. Dezember 1882, Z. 11 018, betreffend eine neue Ergänzungs-Bezirkseintheilung.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach am 15. Jänner.

Das „Laibacher Wochenblatt" kommt in seiner letzten Nummer nochmals auf unsere Correspondenz mit dem Abgeordneten v. Plener zurück. Weil es jedoch in dieser Beziehung nichts Neues vorzubringen vermag, sondern immer und immer nur die sinnreiche Behauptung wiederkäut, dass zweimal zwei fünf sei, lässt es am Schlusse seines Aufsatzes folgende geistreiche Tirade gegen uns los:

Wie kommt es denn, dass sie (sc. die „Laibacher Zeitung") nicht Anlass fand, mit den nationalen Presseorganen in eine Polemik zu gerathen? Die rohesten persönlichen Ausfälle und Denunciationen gegen Mitglieder der Verfassungspartei, gegen Beamte und andere angesehene Personen in nationalen Blättern, die gehässigsten Schmähungen und Verhetzungen gegen die Deutschen im Lande, die fanatischesten Ausbrüche des Rassenhasses, die darin enthalten waren, haben in unserer Amtszeitung noch nicht einmal ein Wort der Abwehr oder Missbilligung gefunden. Ist es da nicht erlaubt zu sagen, dass sich die „Laibacher Zeitung" mit diesem Treiben der slovenischen Presse identificiere, da sie doch andererseits keine Gelegenheit vorübergehen lässt, gegen ein deutsches und liberales Blatt und seine Anhänger in der schärfsten Weise zu Felde zu ziehen? Ist das Gleißnerei oder nicht etwas noch Aergeres, wenn das Amtsblatt sich uns und der Verfassungspartei gegenüber als den Hort der Slovenen, den Wächter des Friedens und den Wahrer der Gleichberechtigung hinstellt, gegenüber den excessivsten Ausschreitungen der slovenischen Presse aber sich in beharrliches Schweigen hüllt? Darauf möge die Redaction der „Laibacher Zeitung" einmal eine genügende Antwort geben, wenn sie es vermag!

Wir wären recht unhöflich, wenn wir auf eine so entschieden, so selbstbewusst im Jupiter-Tone gethane Frage keine Antwort gäben und sollten diese unsere Antwort eigentlich mit einem bekannten Citate aus „Wallenstein" einleiten, wo von einem gewissen Pater Lammormain die Rede ist. Allein die „ehrenhaften Patrioten des „Laibacher Wochenblatt" könnten das als Insulte empfinden, und wir wollen uns eines solchen Verbrechens, einer solchen „Niederträchtigkeit — Rohheit — Gemeinheit — Entartung" (diese Eigenschaften kommen einem nämlich nach Ansicht des „Wochenblatt" sämmtlich zu, wenn man ihm einmal die Wahrheit sagt) nicht schuldig machen, sondern wollen ohne weitere Einleitung sehr klar und deutlich antworten und es soll nicht an uns liegen, wenn unsere Antwort dem „Wochenblatt" nicht genügt.

Wir danken vor allem dem „Laibacher Wochenblatt" für seine Zumuthung, dass wir die Verfassungspartei vertheidigen sollen, wenn sie von irgendwem und irgendwo angegriffen wird. Wir sind zwar vollkommen überzeugt, dass die wenigsten Mitglieder der Verfassungspartei die kleinlichen Gesinnungen der Mitarbeiter des „Wochenblatt" theilen, aber immerhin ist die sogenannte Verfassungspartei der Regierung höchst feindselig und arbeitet auf deren Sturz hin. Wie kämen wir, das publicistische Organ der Regierung in Krain, dazu, Mitglieder einer derartigen, der Regierung feindseligen Partei in unseren besonderen Schutz zu nehmen? Wir perhorrescieren persönliche Angriffe im politischen Kampfe unbedingt; aber wir müssen es den Mitgliedern der Verfassungspartei, wenn sie in derartiger Weise angegriffen werden, überlassen, sich selbst zu vertheidigen; denn es ist nicht unsere Aufgabe und unser Beruf, als ihr Schützer und Schirmer aufzutreten. Wir engagieren uns überhaupt nicht für Parteimänner, auch selbst wenn diese einer der Regierung nicht opponierenden Richtung angehören. Unsere Aufgabe und Pflicht ist lediglich und allein, für die Regierung einzutreten, wo diese angegriffen und bekämpft wird — für die Regierung und diejenigen öffentlichen Functionäre, welche im Geiste der Regierung wirken und sie unterstützen. Wohlverstanden: wir engagieren uns demnach nicht für Beamte, welche ihren Beruf und die Verpflichtungen ihres Eides soweit verkennen, dass sie sich offen der Propaganda gegen die Regierung anschließen, als Agitatoren für eine Partei auftreten, die den Sturz der Regierung will und deren versöhnlichen Tendenzen gegenüber auf dem Boden starrer Negation beharrt.

Wir schätzen es hoch an der gegenwärtigen Regierung, dass sie tolerant gegen Andersdenkende ist, dass sie bei Wahlen und ähnlichen Anlässen den Beamten die freie Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte nicht verkümmert. Aber diese Toleranz hat ihre Grenze. Keine Regierung der Welt, wenn sie nicht selbstmörderisch vorgehen will, kann und wird es dulden, dass ihre eigenen Organe sich gegen sie auflehnen und sich bestreben, ihr Programm zu durchkreuzen. Das Programm der gegenwärtigen Regierung aber ist, Eintracht und Frieden unter den Nationalitäten zu stiften. Sie verlangt daher von ihren Organen, dass deren Haltung der Bevölkerung gegenüber ohne Unterschied der Nationalität eine objective und wohlwollende sei; sie verlangt von ihren Beamten, dass sie am Kampfe der politischen Parteien keinen activen Antheil nehmen, dass sie sich nicht zu Hetzern und Agitatoren hergeben und auf diese Weise das Vertrauen der Bevölkerung, welches nur unbefangenen und allseitig gerechten öffentlichen Functionären gewährleistet ist, verscherzen.

Wenn einzelne Beamte — und sie sind, Gott sei Dank! sehr vereinzelt — wenn einzelne Beamte

Feuilleton.

Table d'hôte.

Es war im Spätherbste 1849. Seit Wochen hiengen schwere graue Wolken über den Szekler Bergen, täglich ließen sie Ströme ihres Inhaltes auf unser kleines Städtchen herabfallen, dessen ungepflasterte Straßen mit schuhtiefem Kothe, nein, mit echtem Vogelleim überzogen waren. Nicht als saure Gesichter, in allen Häusern lagen Typhuskranke, und das arme, abgetriebene Zugvieh starb an der Viehseuche in Massen dahin. Eine trübselige Zeit. Der ledige Mann verträgt jedoch vieles, wenn er ein Wirtshaus hat, wo er mittags Essen, abends Gesellschaft findet. Aber auch das gab es nicht. Der einzige Wirt, ein abgehauster Edelmann und Hadnagy (Lieutenant) der Határör (Grenzwache) hatte sich in die Moldau geflüchtet, und Város biró — er hieß Kis István — sich, wie er versicherte, alle Mühe gab, einen Unternehmer aufzutreiben, fand sich keiner, der für die „Fremden" auskochen wollte. Wochen hindurch sott mein Diener jähes Rindfleisch im kleinen eisernen Ofen und kochte Kartoffeln dazu, wenn ihm Zeit genug übrig blieb, denn Stunden hindurch musste er Brunnenwasser auf die hohen Pappenheimer herabpumpen, bis der zähe Koth sich auflöste, und Stunden brauchte er wieder, bis er die halbausgelangten rothgelben Röhren dieser unglückseligen Stiefel wieder schwarz gefärbelt hatte.

Max-Chevauxlegers sollten einrücken; der Major habe eine alte Köchin, sagte die Fama. Er müsse uns in die Kost nehmen, dazu waren wir fest entschlossen, und so giengen wieder Wochen ins Land, der Koth fror über Nacht beinfest, fußtiefe Geleise durchfurchten die breite Landstraße, welche zugleich die Hauptstraße der Stadt war, und das Ueberschreiten derselben unterschied sich in nichts von einem Gange quer über den Rhône-Gletscher oder das mer de glace. Dagegen bildete der Hauptplatz einen gefrorenen Kothsee; wehe dem, der ihn betrat, denn er brach ein, und der Versuch, den rechten Fuß zu retten, machte den linken sinken, und so fort. Die sehr geehrten Szekler Bürger lachten sich den Bauch voll, was hatten wir auch im Comitatshause zu thun!

Die Chevauxlegers kamen nicht, aber ein Kanzlist kam aus der Háromszék, der Weib und Kind besaß; er musste uns speisen — und Seligkeit! er that es gern. Alle gaben sich Mühe, ihn zu behausen. Sein Koberwagen brachte ihn, seine Ehehälfte und vier kleine Kinder, sammt, wie er sich gut deutsch ausdrückte, seinem „besitzenden" Hausrathe. Vier magere kleine Vorspannspferde stolperten über die schuhhohen Schollen, und mit Nachhilfe etlicher mitleidiger Infanteristen erreichte er das Quartier, bestehend aus Küche, Kammer und Zimmer. „Brillani", sagte der Gute, der Schulmeister gewesen, vollständig deutsch sprach und durch eine gewisse gelehrte Redeweise sich fast ebenso auszeichnete wie durch eine stramme Haltung und den dicken schwarzen Schnurrbart, der ihm gleich einem Wasserfalle aus Rosshaaren über den Mund und das ganze Kinn herabhieng, von dessen Gestalt kein Sterblicher je eine Ahnung erhielt. Auch seine große, dicke Hausfrau mit den weit vorstehenden Augen freute sich ganz rasend, als ihr der Oberst im bittend befehlenden Tone mittheilte, dass sie sieben bis acht Herren in die Kost nehmen müsse, sie könne verlangen, so viel sie wolle, wenn es nur nicht zu viel sei. Sie rechnete zwei Tage, nachdem sie die vier Kinderbetten auf Pritschen im Zimmer und zwei für sich und ihren Gatten in der Kammer gerichtet hatte; er rechnete mit, und am dritten Tage rückte er heraus, dass er für 36 kr. C. M. ohne Wein per Person auskochen wolle. 63 Kreuzer nach dem heutigen Gelde war kein Pappenstiel (heute gibt Ronacher für 50 kr. ein Diner, nach dem der Mund wässert, wenn man Stoff und Kochkunst in Anschlag nimmt). Aber in der Noth frießt der Teufel Fliegen, was erst im Frühjahre begann — wir schlugen ein. „Noch ein paar Tage?" seufzte der Diener, „der Teufel soll die Kocherei im Ofen holen"; indes die Frau musste erst Geschirr, Gläser, Bestecke beischaffen, Sessel requirieren, wir sahen das ein und aßen gesottenes Fleisch mit Kartoffeln in der Schale, vielleicht dachten wir uns: wenigstens billig!

Endlich erschien der Tag. Stolz, mit den Augen freundlich blinzelnd, die Nasenflügel zum Schmunzeln aufgezogen und fast gnädig mit dem Kopfe nickend, erschien unser Kostgeber in den Bureaux und sagte selbstbewusst und zufrieden: „Also heute — alles ist

diesen versöhnlichen Intentionen der Regierung nicht entsprechen, sich in Agitationscomités wählen lassen, sich an Versammlungen betheiligen, welche der Regierung ihr Misstrauen votieren, zur Verhetzung beitragen und sich so Recriminationen aussetzen, so wäre es ein großer Fehler, ja eine Pflichtwidrigkeit von uns, wenn wir derartige, nicht nach den Intentionen der Regierung handelnde Beamte in Schutz nehmen würden.

Es gibt in Krain mehrere Hunderte von Beamten und öffentlichen Functionären, von denen zahlreiche deutscher Nationalität sind und sich zur Verfassungspartei bekennen, ohne dass ihnen von der slovenischen Presse irgend eine Unbilde widerfährt. Warum? — weil diese überwiegende Mehrheit der Beamten Tact genug besitzt, sich nicht in politische Hetzereien und Agitationen einzulassen, weil sie einsichtig genug ist, um zu erkennen, dass der Beamte nicht berufen erscheint, eine aggressive politische Rolle zu spielen. Wer von den Beamten dies nicht erkennen will, sondern sich in der Rolle des politischen Parteikämpen gefällt, der muss sich die Folgen seines Thuns selbst zuschreiben. Wir sind nicht in der Lage, ihn dieserhalb in Schutz zu nehmen oder zu vertheidigen.

Wien, 14. Jänner.

(Orig.-Corr.)

Anlässlich der erfolgten Ernennung der neuen Herrenhausmitglieder schreibt das „Fremdenblatt“: Seit der letzten Completierung des Herrenhauses schieden vier Mitglieder durch den Tod aus: Baron Burg, Graf Krasicki, Senatspräsident Baron Rizzi und Baron Romaszkan. Ein hervorragendes Mitglied der Pairskammer ist ferner durch andauernde Krankheit verhindert, an den Berathungen des Hauses theilzunehmen. Baron Hein selbst erklärte in einer an den Präsidenten des Hauses gerichteten Zuschrift, er sei zu seinem größten Bedauern verhindert, an den Aufgaben des Herrenhauses mitzuwirken.

Diesen Umständen trägt die neue Liste Rechnung, welche von der Regierung auf fünf Neuernennungen eingeschränkt wurde. Eine politische Tendenz oder gar eine exclusive Richtung wird in dieser Liste vergeblich gesucht werden. Es würde schwer fallen, dieselbe für irgend eine Parteiströmung, von der ja auch das Herrenhaus nicht mehr frei ist, in Anspruch zu nehmen. Die Berufung des Generals der Cavallerie Grafen Karl Grünne dürfte schwerlich durch politische Motive veranlasst sein. Man wird nicht fehl gehen, wenn man dieselbe mit der hohen socialen und militärischen Würde und der langen Thätigkeit des neuen Pairs in vielen wichtigen Stellungen in Verbindung bringt, der überdies der Senior eines großen Adelsgeschlechtes ist, dessen Mitglieder sich mit großem Eifer dem Staatsdienste gewidmet haben. In Herrn von Czedik, dem Präsidenten des Staatseisenbahnbetriebes, gewinnt das Herrenhaus eine fachmännische Capacität von hervorragender Bedeutung, welche die Autorität der Paiskammer in allen das Verkehrswesen berührenden Fragen sicherlich nur erhöhen kann.

Karl Reinelt ist Präsident der Handelskammer von Triest. Durch seine Ernennung wollten die Regierung und die Krone offenbar neuerlich ihre Fürsorge für das große Emporium des Handelsverkehres bekunden, dessen Wachsen und Gedeihen sie nach Kräften zu fördern unablässig bemüht sind. Die Triester Handelskammer war übrigens bereits durch Baron Reyer in der Pairskammer vertreten, und sie wird nunmehr in der Lage sein, ihr gewichtiges Votum in dieser illustren Versammlung abzugeben. Herr Reinelt gehört überdies zu den Führern jener Partei in Triest, welche mannhaft für das Reich einsteht und in der offenen Bethätigung ihrer österreichischen Gesinnungen ihren Stolz und ihren Beruf sieht. Baron Risenfels gehört einem der ältesten Adelsgeschlechter Niederösterreichs an. In das politische Getriebe hat er bisher nicht eingegriffen. Herr von Polanowski kann als Ersatzmann des Grafen Krasicki angesehen werden, dem er an fachmännischer Ausbildung in allen die Landwirtschaft berührenden Fragen an die Seite gestellt werden kann und dessen Ansichten in allen die agronomischen Interessen berührenden Debatten stets bereitwilliges Gehör finden werden.

Man darf aus dieser Charakteristik den Schluss ziehen, dass die neue Liste keine Elemente des Ungestüms, keine Factoren der politischen oder nationalen Leidenschaftlichkeit in jenen hohen Berathungskörper tragen wird, dessen objective und über den heftigen Meinungsstreit des Tages hinwegschreitende Auffassung der öffentlichen Angelegenheiten eine der wichtigsten Garantien des Staatswohles bildet. Aber wenngleich diese Liste keinen Repräsentanten einseitiger nationaler Strömung aufweist, so wollen wir doch nicht unerwähnt lassen, dass das deutsche Element, wenn man die Vormänner in Betracht zieht, an deren Stelle die neuen Pairs getreten sind, sicherlich keine Verkürzung erlitten hat. Wir begnügen uns mit der Wahrnehmung, dass die Regierung durch diese Ergänzung der Pairskammer nicht in den Dienst irgend einer Partei getreten ist, sondern die bisherige traditionelle Mission des Herrenhauses, die Stätte für ein gemeinsames Wirken von Männern aus den verschiedenartigsten Lebensstellungen abzugeben, zu wahren beflissen war. Gute österreichische Gesinnung, ein unentwegtes Festhalten an der Macht des Reiches und der österreichischen Staats- und Reichsidee und eine von einseitigem Parteigeiste und nationaler Voreingenommenheit freie Behandlung der das Volkswohl berührenden Angelegenheiten, dies ist, was wir von der Pairskammer vor allem erwarten, und wir dürfen wohl hoffen, dass die jüngste Pairsliste nur zur Kräftigung dieser Richtung beitragen wird.

Zur Lage.

Im Herrenhause hat am 13. d. M. eine Sitzung der Volksschulgesetz-Commission stattgefunden, welcher Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrad-Eybesfeld und der Herr Landesschulinspector Ritter v. Ulrich beiwohnten. Die Commission nahm den Bericht des Subcomité entgegen und widmete den Anträgen desselben eine nahezu vierstündige Berathung. Der nächste Sitzungstag der Commission wurde noch nicht festgestellt.

Sämmtliche Wiener Blätter begrüßen mit lebhafter Genugthuung das Inslebentreten der Postsparcassen, von denen sie sich eine günstige Rückwirkung nicht bloß auf die Förderung des Sparsinnes und die Hebung des Volkswohlstandes, sondern auch auf die Festigung des Staatscredites versprechen. Allgemein wird anerkannt, dass die Regierung mit der Einführung dieser Cassen ein wahrhaft populäres Institut geschaffen, dessen wohlthätiger Einfluss insbesondere den minder bemittelten Schichten der Bevölkerung zugutekommen werde. Der Umstand, dass die Einlagen der Postsparcassen ausschließlich zum Ankaufe von zinstragenden Staatspapieren verwendet werden sollen, werde überdies zur dauernden Classierung der Rententitres im Inlande und damit auch zur Stabilisierung ihres Courses sowie zur Verwendung ihrer Zinsen im Interesse der heimischen Production beitragen. „Man hatte erwartet — schreibt die „Neue freie Presse“ — dass das Institut der Postsparcassen rasch populär werden und sich gleich zu Beginn einer großen Theilnahme im Publicum erfreuen werde. Die Resultate des 12. Jänner d. J. haben alle in dieser Richtung gehegten Hoffnungen weit übertroffen und klar bewiesen, dass der oft angezweifelte Sparsinn der hauptstädtischen Bevölkerung thatsächlich vorhanden ist, und dass es nur eines praktisch und richtig organisierten Sammelpunktes bedürfe, um die ökonomischen Bestrebungen zur vollen Entfaltung zu bringen.“ — Die „Wiener allgemeine Zeitung“ schließt einen längeren Artikel über die Postsparcassen mit den Worten: „Wir bewundern und beneiden oft die Stabilität der englischen und französischen Staatsschuld; indem wir die Postsparcassen schaffen, thun wir einen Schritt, um uns einer solchen zu nähern. Wir vollziehen einen Act, der wohlthätig ist für den Staat und die Gesellschaft.“ — Die „Deutsche Zeitung“ sagt: „Mit großer Befriedigung constatieren wir, dass gerade die sogenannten „unteren Classen“ der Bevölkerung dem Augenscheine nach das stärkste Contingent der Spareinleger bildeten. Sie sind es ja zum guten Theile, für welche die Einrichtung erdacht und geschaffen ist.“ — Die „Presse“ bemerkt: „Nun hat sich endlich auch bei uns die heilsame Reform des Sparwesens vollzogen; tausende von leicht und stets zugänglichen Spargelegenheiten wurden eröffnet, kein Ort des vielgestaltigen Reiches entbehrt von heute ab mehr einer Einlagsstelle, und der Staat tritt mit seinem Credite wie mit seiner Autorität dafür ein, dass die Ersparnisse des Volkes gegen jede Eventualität gesichert bleiben, der dauernden Vermehrung des Volksvermögens zugeführt werden.“ — Die „Vorstadt-Zeitung“ schreibt: „Die Postsparcassen werden den Wünschen des Publicums jederzeit gerecht werden, und die Sparbücheln werden in hundert- und tausendfacher Auflage erscheinen, wenn die Bevölkerung zum Principe erheben wird das Losungswort: „Sparen“. — Im „Extrablatt“ heißt es: „Die Werbetrommel der Postsparcasse hat einen großartigen Erfolg aufzuweisen — die Zahl der Sparer in Wien allein hat sich mit einem Schlage um viele tausende vermehrt, und mit wahrem Sturmschritte erobert sich das Postsparcassebüchel alle Herzen.“ — Die „Beamten-Zeitung“ sagt: „Jedermann, der eine Ahnung hat von dem hohen, volkserziehenden Einflusse, den die Sparsamkeit gerade auf die einkommens- und zugleich bildungsschwachen Classen der Bevölkerung auszuüben vermag, wird die für uns neue Institution mit aufrichtiger Freude begrüßen.“

Die „Schlesische Zeitung“ betont, dass das Ministerium Taaffe großen Wert darauf lege, dass die social-politischen Vorlagen, von denen ein Theil bereits eingebracht, die übrigen der Vollendung nahe sind, noch in dieser Session spruchreif werden. „Durch die Regelung der Association des industriösen Capitales — so heißt es weiter — und durch die Consolidierung des bäuerlichen Grundbesitzes sollen die bestehenden Uebel, welche an dem Marke des Volkes zehren, behoben werden. In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 25. Jänner 1881 hatte der Ministerpräsident Graf Taaffe ein wirtschaftliches Programm entwickelt, das nun in seinen Hauptzügen der Verwirklichung entgegengeführt werden soll. Man wird das Bestreben, das Los der ärmeren Volksschichten freundlicher zu gestalten, nur

---

gehörig vorbereitet, um 12 Uhr bitte ich zum Mahle.“ — Die vier Betten waren sauber mit walachischen Kotzen zugedeckt, es roch nur wenig nach der Nacht. Im Riesenofen brannten klafterlange Scheite, es hatte mehr als 20 Grad Wärme. In der Mitte des Zimmers standen drei kleine Tische von ungleicher Höhe aneinandergereiht, mit einem ziemlich frischen Leintuch überdeckt. Jeder Teller hatte eine andere Form und Farbe, es gab nicht Ein gleiches Besteck. Eiserne Gabeln, hölzerne Messer, zinnene Löffel, jeder anders; neun verschiedene Gläser zierten den Tisch, und neun verschiedene Sessel umstanden die Gedecke, deren Servietten — Gott verzeih' es! — vielleicht früher Windeln gewesen.

Krautsuppe, ungarisch heißt sie Korhel leves (Lumpensuppe), leitete das Diner ein. Ländlich, sittlich! Es ist dies der Abguss des gesäuerten Krautes. Dann kam irgend eine Fleischgattung, welche in dünner, stark mit Citronensaft gesäuerter Sauce schwamm. Auch ländlich sittlich, aber nicht gut. Dritter Gang war jenes Kraut, dessen, Pardon, Jauche wir als Suppe bekommen hatten, belegt mit Bauchfleisch, d. h. mit dem puren Wammenfett einer feisten Sau. Und nun den Stolz der stets nöthigenden Hausfrau, die ab und zu gieng, dass unter ihren leichten Fußtritten das Gebälke des Holzhauses krachte — — ihr Stolz, Krapfen, so groß, wie Kindsköpfe, in Schweinschmalz braun gebacken, triefend!

„O ich bitte, wegen dieses Bisserl Limoni!“ pflegte die Hausfrau zu sagen, wenn wir sie baten, die Fleischbrühe ohne Citronensäure und etwas kürzer zu fabricieren. „O ich bitte! Das verstehe ich, das ist meine Sache!“

Und so schwammen selbst die edlen Haselhühner in Limonisäure, und meist zündeten wir schon nach der Suppe türkische Pfeifen an, und so zwischen jeder Speise — bis es Frühjahr wurde und die Fliegen in die sauren Wogen tauchten — da löste sich die Table d'hôte auf und jeder kehrte zum heimischen Herde zurück. Nach Verlauf des ersten Jahres kam der furchtsame Edelmann heim, eröffnete sein Hotel und machte uns köstliche Beefsteaks mit Knoblauch. Wir waren gerettet!

Wir bitten aber, nicht zu glauben, dass unsere Table d'hôte mit ungarischer Küche irgend etwas gemein hatte. Sie war weiter nicht, als die Kochkunst der Gemahlin eines kleinen Grenzschulmeisters, die selbst die Tochter eines kleinen Grenzschulmeisters deutscher Abkunft gewesen ist. Er machte aber Carrière, der Mann, er wurde sehr, sehr viel; seine Carrière war rein napoleonisch, und den ersten Stein zu seinem Glücksgebäude legte unsere Limonisauce-Table d'hôte.

(Wr. Abendp.)

Gegen den Walzer.

Der Walzer, einer der beliebtesten Tänze auf dem Programme unserer Bälle, wird von den Amerikanern mit dem großen Banne belegt und vor kurzem wurde ein vollständiger publicistischer Feldzug gegen den Walzer, als einen „unanständigen Tanz“, in Amerika eröffnet. So erklärt in der „Philadelphia Press“ Herr Welch, ein angesehener Tanzprofessor jrene Stadt: „Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, dass der Walzer unmoralisch ist. Es ist der einzige Tanz, gegen den anständige Leute protestieren und ich bin stolz darauf, sagen zu können, dass es noch eine ganze Anzahl von Vätern gibt, die es streng verbieten, dass ihre Töchter diesen Tanz tanzen, obschon die fashionable Gesellschaft im Augenblick sich noch nicht von der Gefährlichkeit desselben überzeugt hat. Ich hatte kürzlich eine Unterredung mit mehreren Predigern, und sie sind alle mit mir derselben Ansicht, dass der Walzer in seiner Weise einen ebenso demoralisierenden Effect hat wie der Alkohol und der Tabak in anderer Art. Frau Generalin Sherman spricht in ihrem Buche gegen den Walzer und die modernen Rundtänze ihre Meinung dahin aus, dass der Walzer ein frivoler Tanz ist, dass er Gelegenheit zu Vertraulichkeiten gibt, die niemals geduldet werden sollten, und dass derselbe überhaupt nach jeder Richtung hin einen demoralisierenden Einfluss ausübe.“ Professor Welch sagt zum Schlusse, er sei der Ansicht, dass man den Walzer als Tanz beibehalten solle, dass man aber Tänzer und Tänzerin durch ein sehr einfaches Mittel in respectvoller Entfernung halten müsse, und das bestehe darin, dass beide sich übers Kreuz die Hände geben. Er habe in einigen seiner höheren Classen diese neue Form eingeführt und dieselbe sei außerordentlich günstig aufgenommen worden.

billigen können und namentlich den auf die Consolidierung des bäuerlichen Grundbesitzes gerichteten Bestrebungen den besten Erfolg wünschen."

Vom Ausland.

Zwei Mitglieder der englischen Regierung haben sich diesertage öffentlich über die egyptische Angelegenheit ausgesprochen. Der General-Staatsanwalt Sir Henry James sagte vor seinen Wählern in Taunton: „Jetzt, wo wir in Egypten eine Regierung wieder hergestellt haben, werden wir zeigen, dass wir fähig und entschlossen sind, allein die Verantwortlichkeit für unsere Handlungen zu tragen und deren Früchte einzuheimsen, während wir zeigen werden, dass es kein Geist nationaler Prahlerei oder Begehr nach mehr Gebiet war, welcher uns veranlasste, uns auf einen Krieg einzulassen, der nur durch dessen Nothwendigkeit gerechtfertigt werden kann. Wir müssen den Egypter wiederum sein Land beherrschen sehen. Die Schwierigkeit ist, zu wissen, wann er ganz fest auf seinen Füßen stehen wird. Gegenwärtig ist die Aussicht eher entmuthigend." Vor einer Wählerversammlung in Durham vertheidigte am 10. d. M. auch der Generalfiscal Sir Farrar Herschell die egyptische Politik der Regierung. „Das Ziel Englands — sagte er — sei, egyptische Institutionen zu entwickeln und das egyptische Volk gedeihlich und glücklich zu machen."

Das Scheitern der Unterhandlungen zwischen England und Frankreich betreffs Egyptens, meinen die Londoner „Daily News", sei nicht ernstlich zu bedauern. Doch wünscht das ministerielle Blatt jede unnöthige Collision zu vermeiden. „Wir haben — fahren „Daily News" fort — gewisse Pflichten gegen die egyptische Regierung und das egyptische Volk zu erfüllen. Diese Pflichten sind uns durch unser eigenes Vorgehen auferlegt worden, und wir sind für deren Ausübung allein verantwortlich. Es ist nicht zu fürchten, dass unsere Absichten Argwohn erwecken oder dass unser Vorgehen das Missfallen der Ostmächte finden werde. Die doppelte Controle ist nicht todt, aber sie ist begraben. Die „République Française" fährt fort, sie zu erwähnen, aber ihre Auslassungen sind wirklich nur eine Leichenrede."

Einer Mittheilung aus London zufolge hat die serbische Regierung bei den Großmächten Schritte zum Zwecke der Wahrung der serbischen Interessen bei den Berathungen der bevorstehenden Donau-Conferenz gethan, welche allseitig sympathische Aufnahme gefunden haben. Die Cabinette drückten der serbischen Regierung die Ueberzeugung aus, dass die Conferenz in den das serbische Interesse berührenden Fragen auf die Meinung und den Rath Serbiens sicherlich allen Wert legen werde. Die serbische Regierung wird denn auch einen officiösen Vertreter nach London entsenden, um dem entsprechend den Berathungen der Conferenz zu folgen.

Den vom englischen Cabinet gemachten Vorschlag der Verlängerung der gemischten Gerichte in Egypten auf ein Jahr betreffend, wird aus London mitgetheilt, dass derselbe die Zustimmung des französischen Cabinets, welches die Prolongation für einen längeren Zeitraum befürwortet, noch nicht gefunden hat. Im übrigen gelten aber in diplomatischen Kreisen die durch den resultatlosen Ausgang der Verhandlungen inbetreff Egyptens etwas alterierten Beziehungen zwischen den Cabineten von St. James und Paris als neuerlich wieder gebessert.

Eine officielle Verlautbarung über den Inhalt der zwischen der russischen Regierung und der päpstlichen Curie erzielten Uebereinkunft ist, wie der „Pol. Corr." aus Petersburg geschrieben wird, bisher nicht erfolgt. Die Verhandlungen wurden bekanntlich im Jahre 1880 in Wien initiiert, und zwar zwischen dem damaligen päpstlichen Nuntius in Wien Cardinal Jacobini und dem Botschafter Russlands in Wien zu jener Zeit, Herrn v. Oubril. Anfangs nahmen die Besprechungen einen sehr langsamen Fortgang. Ein rascherer Fluss kam in die Negociationen, als das Ministerium des Innern in der Person des Directors des Departements für die fremden Culte Herrn Mossolow, einen mit allen einschlägigen Details vertrauten Unterhändler, zur Unterstützung des Botschafters nach Wien entsendet hatte. Es gelang denn auch, mit dem Vertreter der Curie eine vorläufige Einigung zu erzielen. Die Curie erklärte sich bereit, den Gebrauch der russischen Sprache in den katholischen Seminarien Russlands und Polens zuzugestehen, um einen geeigneten Clerus auch für jene Districte zu erziehen, deren Bevölkerung nicht polnisch versteht. Die vacanten Bischofssitze, welche von Vicaren administriert werden, sollten besetzt und den Bischöfen im Kreise ihrer Diöcesen größere Freiheit eingeräumt werden.

Als die Verhandlungen später in Rom durch Herrn von Butienew wieder aufgenommen wurden, tauchten noch mehrfache Schwierigkeiten politischer und persönlicher Natur auf. Es handelte sich um die Uebernahme einer Garantie seitens der Bischöfe für das Verhalten ihrer Geistlichkeit, um die Regelung der Frage der Ertheilung von Reisepässen nach Russland für katholische Geistliche, um Censurfreiheit für die Predigten des Clerus, um die Anwendung der russischen oder polnischen Sprache, bei letzterer je nach dem Ueberwiegen des einen oder anderen Volkselementes, um die Vermehrung der Zahl der Suffraganbischöfe, endlich um die Verpflichtung der Curie, eine Controle über die katholische Geistlichkeit in Russland und Polen dahin auszuüben, dass dieselbe von jeder dem russischen Staate und Gesetze feindseligen Handlung oder Kundgebung abgehalten werde. Es gelang, inbetreff aller Punkte eine Uebereinkunft zu erzielen, welche, in ein Schlussprotokoll gebracht, von Herrn von Butienew über Ermächtigung seiner Regierung signiert wurde und nun zur formellen Erledigung in Petersburg liegt. Die Errichtung einer ständigen Vertretung Russlands beim heil. Stuhle ist beschlossene Sache, und Herr von Butienew wird diesen Posten bekleiden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ball bei Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie.) Ueber den interessanten Verlauf des am 11. d. M. in der königlichen Burg in Ofen stattgehabten Adolescenten-Ball veröffentlicht die „Budapester Correspondenz" folgenden ausführlichen Bericht: „Einladung zu dem bei Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Valerie am Donnerstag den 11. Jänner 1883, abends von halb 6 bis 10 Uhr, stattfindenden Ball für (Titel) Zugang nur beim Thore des linken Flügels, Versammlungsort: der Empfangssaal." — So lauteten die nur in ungarischer Sprache ausgegebenen Einladungskarten zu dem gestrigen Ball bei der Erzherzogin Marie Valerie. Schon um 5 Uhr versammelten sich die Gäste in der ersten inneren Antekammer, wo sie von den beiden dienstthuenden Flügeladjutanten Sr. Majestät empfangen wurden. Um halb 6 Uhr sahen wir hier versammelt: Die jungen Damen Comtessen Livia Zichy, Maria Zichy, Mary Andrassy, Georgine Karolyi, Margit Karolyi, Maria Zichy, Gabriella Karolyi, Karoline Andrassy, Anna Teleki, Katinka Teleki, Pauline Palffy, Irma Raday, Baronesse Ludmilla Inkey, Comtesse Livia Zichy; ferner die jungen Herren: Laszlo v. Mailath, die Grafen Georg Szapary, Lorenz Szapary, Josef Szapary, Ladislaus Szapary und Gibor Szapary, Elemer Blaskovich, die Grafen Peter Vay, Alexander Palffy und Ladislaus Teleki, Baron Ladislaus Vecsey, Baron Nikolaus Vecsey, Baron Emerich Inkey, die Grafen Alexander Andrassy, Bela Zichy und Dyonis Eszterhazy, Stefan v. Tisza und Baron Simon Revay. Der Oberstthofmeister Ihrer Majestät, Baron Nopcsa, erstattete Ihren Majestäten und der Erzherzogin Marie Valerie Bericht, dass die geladenen Gäste versammelt sind. Hierauf wurden die Thüren der ersten Antekammer geöffnet und Ihre Majestäten, sowie die Frau Erzherzogin, begleitet von der Prinzessin Aglaje Auersperg, und die Suiten der allerhöchsten und höchsten Herrschaften traten in den Saal und begrüßten die Gäste.

Es wurde hierauf sofort das Zeichen zum Tanze gegeben, der in der zweiten, an den großen Saal angrenzenden Antekammer stattfand. Die Zigeuner-Musikkapelle, welche den ganzen Abend hindurch aufspielte, war nebenan in dem unbeleuchteten großen Saale hart an der Thüre postiert. Die jungen Damen, die ohne Ausnahme in kurzen, leichten Ballkleidern, die meisten in Weiß, einige hell- und dunkel-Rosa und Grün erschienen waren, erhielten als Souvenirs elegante Fächer, an dessen Schnur ein kleines Atlas-Büchelchen hieng, welches die Photographie der Erzherzogin und die Tanzordnung enthielt. Die Herren erhielten feine braunlederne dreitheilige Notizbücher, welche ebenfalls die Photographie der Erzherzogin sowie ein Kalendarium enthielten. Die jungen Herren waren im Frack erschienen. Die Jugend gab sich dem Tanze in voller Lust hin. Ihre Majestäten blieben die ganze Zeit bis zum Souper im Saale. Die Tanzordnung war folgende: Walzer, Polka (française), Française, Czárdás; 2. Polka, 2. Walzer, 2. Française. — Um 3/4 8 Uhr wurde das Souper eingenommen, dem auch Ihre Majestät beiwohnte. Zum Cotillon, den der junge Graf Alexander Andrássy mit großer Geschicklichkeit arrangierte und wobei eine große Zahl verschiedener Abzeichen vertheilt und zahlreiche Figuren getanzt wurden, erschien Se. Majestät wieder auf dem Balle. Nach dem Cotillon folgten: 3. Française, 2. Czardas, 3. Walzer, 4. Française. Damit war die officielle Tanzordnung absolviert, die Tanzlust war aber noch eine so rege, dass Ihre Majestät sich bewogen fand, noch eine Zugabe zu gestatten. Es wurde noch ein Walzer und eine 5. Française getanzt, und damit war das reizende Fest nach 1/4 11 Uhr zu Ende.

— (Vortrag über die Türkenbelagerung.) Der Wichtigkeit des Themas entsprechend, fand am 13ten d. M. abends im Wiener militär-wissenschaftlichen und Casinovereine der erste jener Vorträge statt, welche im Verlaufe des Jahres dem erwähnten historischen Ereignisse gewidmet sein werden. Das Erscheinen Ihrer k. und k. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Johann, Albrecht, Eugen und Leopold, höchstwelche von Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten FZM. Baron Packenj empfangen wurden, verlieh dem Abende erhöhte Bedeutung. Ihre Excellenzen die Herren Landescommandierender FZM. Freiherr von Bauer, Chef des Generalstabes FML. Freiherr von Beck, Sectionschef FML. Freiherr von Vlasits, die Feldzeugmeister Baron Rodich und Baron Scudier sowie Oberstthofmeister G. d. C. Baron Piret, sämmtliche in Wien anwesende Generale, der Militärattaché der deutschen Botschaft Graf Wedell und mehrere andere fremdländische Officiere, alle Regimentscommandanten, der größte Theil der Stabs- und Oberofficiere der Wiener Garnison ꝛc. füllten den weiten Raum, in gespannter Aufmerksamkeit dem interessanten Vortrage folgend. Herr Major Emil von Hueber des Generalstabes, Professor an der technischen Militärakademie, schilderte in freier Rede zuerst die Belagerung und die heroische Vertheidigung der Stadt Wien, deren Bürger nicht allein mit wahrhaft antiker Tapferkeit mit der Garnison vereint kämpften und mehr als einmal in die Breschen traten, sondern auch mannhaft alle nicht geringen Mühseligkeiten ertrugen, die das Innere der belagerten Stadt heimsuchten. Dann folgte eine Darstellung der Befreiungsschlacht, deren einzelne Momente, wie den herrlichen Sieg, der Redner mit glänzender Beredtsamkeit schilderte, um am Schlusse rühmendst unserer Vorfahren zu gedenken, deren treue Hingebung ein leuchtender Vorbild bleibt. Stürmischer Beifall gab Zeugnis von dem lebhaften Eindrucke, den der Vortrag allgemein gemacht.

— (Eidesleistung.) Der neuernannte hochw. Bischof von Parenzo-Pola, Dr. Zorn, hat am 11. d. M., in Triest seinen Amtseid in die Hände Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn v. Pretis abgelegt.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain am 28. Dezember 1882.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten.

Bezüglich der Besorgung des Unterrichtes im Schreiben, Gesang und Turnen an der Bürgerschule in Gurkfeld werden an den betreffenden Bezirksschulrath die erforderlichen Weisungen erlassen.

Für die Lehrstelle an der neu errichteten einclassigen, im nächsten Schuljahre zu eröffnenden Volksschule in Ledine wird die dritte Gehaltsclasse bestimmt und dem dortigen Herrn Pfarrer für seine verdienstliche Mitwirkung bei der Ausführung des Schulbaues die dankende Anerkennung ausgesprochen.

Ueber das Gesuch eines auf Grund des hohen Unterrichts-Ministerialerlasses vom 4. Jänner 1877, Z. 17084, angestellten Volksschullehrers um Versetzung in den bleibenden Ruhestand wird gemäß der Kundmachung vom 26. Dezember 1878, Nr. 6, L. G. Bl. de 1879, bezüglich der Bestimmung des Pensionsausmaßes das Einvernehmen mit dem krain. Landesausschusse gepflogen.

Ein Recurs in Schulversäumnis-Straffällen wird erledigt.

Der von einem Bezirksschulrathe im Recurswege vorgelegte Verhandlungsact, betreffend den Neubau einer Mädchenschule, wird dem geeigneten Antrage an den krain. Landesausschuss behufs der Entscheidung einer Vorfrage geleitet.

Der Bericht einer Gymnasialdirection als Leitung der gewerblichen Zeichenschule über den Zustand

---

Vielleicht könnte man noch beizeiten einen Compromiss machen, schlägt ein anderes Blatt der Union vor, nämlich den, ein moralisches Tanzschutzbrett einzuführen, das den Tänzern von den Knien bis über den Kopf reicht, zwei Oeffnungen hat, durch die der Tänzer die Arme stecken kann, das aber sonst jede andere Berührung und jegliches Ansehen unmöglich macht. Was sagen unsere Damen zu diesem Vorschlage?

Dagegen aber dürften Mädchen, die das Tanzen um des Tanzens willen lieben und denen nichts daran liegt, wer oder was ihre Tänzer sein mögen, an folgender neuesten amerikanischen Erfindung ihre Freude haben. Der „tadellose Walzertänzer", wie ihn der Erfinder in Detroit nennt, ist ein leichtes Holzgestell von ungefähr fünf Fuß Höhe, welches eine entfernte Aehnlichkeit mit einer altmodischen Drachenform hat. Am oberen Theil des Gestelles ist ein gelenkiger Arm, den man um die Taille der Dame legen und dort mittelst einer Daumschraube befestigen kann. Das Gestell hat zwei mit Lackstiefletten versehene Füße, von denen jeder eine universale Drehschraube hat, wodurch er sich frei nach jeder Seite bewegen kann. Das Ganze wiegt nur fünf Pfund und kann zusammengefaltet werden, so dass es eine Dame mit oder ohne Plaidriemen in der Hand tragen und überall hin mitnehmen kann, wo sie infolge der immer größer werdenden Blasiertheit der männlichen Jugend Besorgnis hegt, ohne Tänzer zu bleiben.

(Grazer Zeitung.)

dieser Schule im vorigen Jahre wird mit geeigneten Anträgen höhernorts vorgelegt.

Die wider einen Oberlehrer durchgeführte Disciplinaruntersuchung wird erledigt.

Auf Grund des Berichtes eines Bezirksschulrathes, betreffend die Schließung des Schulunterrichtes an einer dortbezirkigen Volksschule, am Ende des Schuljahres 1881/82 werden demselben die geeigneten Weisungen ertheilt.

Eine Zuschrift des k. k. Landespräsidiums wird mit entsprechenden Weisungen einer Gymnasialdirection mitgetheilt.

Der Bericht, betreffend den Unterricht nicht vollsinniger Kinder, an den hierländigen Volksschulen wird höhernorts in Vorlage gebracht.

Das Gesuch um Anerkennung eines in Agram erworbenen Befähigungszeugnisses für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten wird höhernorts vorgelegt.

Einem Uebungsschullehrer an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt wird die zweite, einem k. k. Gymnasialprofessor die fünfte Quinquennalzulage zuerkannt.

Eine Lehrstelle an einer Volksschule wird definitiv besetzt.

Der Jahresbericht über den Zustand der hierländigen Mittelschulen pro 1881/82 wird höhernorts in Vorlage gebracht.

Der Bericht der Realschuldirection, betreffend die Besetzung einer Lehrstelle, wird mit dem geeigneten Antrage höhernorts vorgelegt.

Mehrere Remunerations- und Geldaushilfsgesuche werden erledigt.

— (Das Veteranenkränzchen,) welches am verflossenen Samstag im Glassalon der Casinorestauration stattfand, war sehr zahlreich besucht; alle Restaurationsräumlichkeiten waren überfüllt, insbesondere war ein zahlreicher Kranz schöner Frauen und Mädchen anwesend. Der Glassalon war recht nett mit Fahnen in den Reichs-, Landes- und städtischen Farben und Wappen der krainischen Städte und Märkte geschmückt. Die Büste Sr. k. und k. Apostol. Majestät des Kaisers Franz Josef I., des Allerhöchsten Protectors des Veteranenvereins, war von einem reichen Blumenschmuck und exotischen Pflanzen umgeben, zu beiden Seiten standen die Kolossalbilder der „Carniolia" und „Aemona". Das Arrangement der Decoration haben in sehr sinn- und geschmackvoller Weise die Ausschüsse des Veteranenvereins Herr Skube und Brosch besorgt. Das Kränzchen beehrten mit ihrer Anwesenheit Landeshauptmann Graf Thurn, Ihre Excellenzen FZM. Freiherr v. Pürker und FML. Eugen Müller, GM. R. v. Groller-Wildensee, Oberst Fux, Major Freiherr v. Lazarini, Major Salomon, zahlreiche Oberofficiere des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17. Der Präsident des Vereins, Magistratskanzleiter P. Mihalič, machte wie immer in liebenswürdigster Weise die Honneurs. Das animierte Ballfest endete erst am frühen Morgen. -x-

— (Gemeinderathssitzung.) Da in der letzten, obschon nahezu vierstündigen Gemeinderathssitzung am Freitag voriger Woche nur die Präliminare der städtischen Fonde und Cassen erledigt wurden, gelangt der Bericht der Bausection über das Collaudierungsoperat des Schlachthofbaues, dann der Bericht über das Gesuch des Herrn Stadtphysikers Dr. Kowatsch betreffs der slovenischen Amtierung erst in der heutigen Gemeinderathssitzung zur Berathung. Hierauf erfolgt die Begründung der bekannten selbstständigen Anträge der Gemeinderäthe Hribar und Dr. Suppan, und schließlich sollen noch in vertraulicher Sitzung ein Vorschuss- und ein Aushilfsgesuch der gemeinderäthlichen Schlussfassung unterzogen werden.

— (Ein Muttermörder.) Am 27. Dezember war vor dem hiesigen Schwurgerichte der 28 Jahre alte Bauernbursche Josef Prelesnik aus Stahovica, Bezirk Stein, des Verbrechens des Mordes, geartet nach den §§ 134 und 135, Z. 4, und strafbar nach § 136 St. P. O. angeklagt. Die Anklage ist folgende: Am 16. Oktober 1882 begab sich Apollonia Prelesnik aus Stahovica in die nahe gelegene Wohnung ihrer verheirateten Tochter Apollonia Gradišek, um für diese und ihren Mann, welche beide außer Hause waren, das Mittagsessen vorzubereiten. Dort traf Apollonia Prelesnik ihren Sohn Johann Prelesnik, welcher von ihr verlangte, sie möge ihm einen Kaffee kochen. Apollonia Prelesnik erwiderte, sie habe keinen Kaffee vorräthig und begab sich darauf in die Küche, in welcher damals außer ihr niemand anwesend war. In kurzer Zeit folgte ihr der Sohn und verlangte nochmals im rüden Tone, dieselbe möge ihm einen Kaffee kochen. Da die Mutter neuerlich erwiderte, sie könne keinen Kaffee kochen, da keiner im Hause sei, drohte der Sohn mit den Worten: „Hudič, kar crknila boš, meni je vse glih." („Teufel, du wirst crepieren, mir ist es alles eins.") Sofort ergriff er eine in der Küche liegende Handhacke und führte einen Hieb gegen den Kopf seiner Mutter, welche sich eben mit einem Schaffe in den Schweinstall begeben wollte, traf selbe jedoch nur an der rechten Hand, welche sie zum Schutze erhoben hatte. Darauf eilte Apollonia Prelesnik aus dem Hause, ihr Sohn Josef Prelesnik lief ihr nach und vor dem Hause versetzte er ihr mit großer Kraft mit der Hacke einen Hieb auf den Rücken, riss die Hacke aus der Wunde wieder mit Gewalt heraus und schleuderte dieselbe gegen seine Mutter Apollonia Prelesnik, welche gegen das Haus des Johann Perne floh, und verwundete diese neuerlich am Rücken. Als Apollonia Prelesnik beim Hause des Johann Perne anlangte, sank sie auf den Boden. Kaum war dieselbe von hilfebringenden Leuten umgeben, da trat ihr Sohn Josef Prelesnik hiezu mit den Worten: „Nun weiß ich, dass Sie sterben, gebt mir die Hand, sonst werde ich Euch aber noch . . .!", reichte der Mutter die Hand und entfernte sich.

Diese Umstände sind theilweise durch die beschworene Aussage der Mutter des Angeklagten Apollonia Prelesnik, der Zeugin Helena Perne und des Zeugen Andreas Verhovnik nachgewiesen. Am 17. Oktober 1882 haben die Gerichtsärzte die Apollonia Prelesnik untersucht und Verwundungen constatiert, auf dem Mittelfinger der rechten Hand eine drei Centimeter lange Hautwunde, auf dem Rücken des rechten Schläfenbeines eine sieben Centimeter lange Wunde, in welche man mit der Sonde bis zum Knochenbruche gelangen konnte; gegen den rechten Arm eine neun Centimeter lange und zwei Centimeter breite offene Wunde und zwei Finger Breite, von dieser zog sich über den Rücken eine 28 Centimeter lange Wunde. Aus derselben, fünf Centimeter breit, heraus ragten die durchschnittenen Enden von vier bis fünf Rippen und ein Theil der Lunge. Am 11. November 1882 ist Apollonia Prelesnik infolge der erhaltenen Wunden gestorben und bei der Obduction der Leiche ist constatiert worden, dass Apollonia Prelesnik eines gewaltsamen Todes gestorben ist, welcher infolge Ansammlung von Eiter in der rechten Brusthöhle und da die Lungen vollständig durch den schwarzen Brand inficiert waren, erfolgte.

Weiters constatierten die Gerichtsärzte auch, dass die tödtliche Verletzung mit einer Hacke und mit einem wuchtigen Hiebe beigebracht worden ist. Der Angeklagte Josef Prelesnik hat nach Aussage zahlreicher Zeugen seiner Mutter schon früher wiederholt gedroht, er werde sie ermorden, und hat dieselbe auch schon vor zwei Jahren misshandelt, indem er sie zu Boden warf, ihr die Haare ausriss, ein Schaff gegen sie schleuderte und im Hause alles zertrümmerte. Den Mord vollführte der Angeklagte zu einer Zeit, wo er genau wissen konnte, dass keiner der Angehörigen außer der Mutter zu Hause sei. Die That hat der Angeklagte Prelesnik aus Zorn darüber begangen, weil dessen Eltern ihm die ihnen gehörige Schmiede nicht übergeben wollten, was diese aber deswegen verweigerten, weil der Angeklagte ein arbeitsscheues Individuum war, und arbeitete er einige Tage, seinen Lohn sofort vertrank. Der Angeklagte leugnet zwar die That nicht, doch will er seiner Mutter mit dem Erschlagen nicht gedroht haben. Die Zeugen, dessen Vater, Bruder und vier Schwestern, welche sich alle der Rechtswohlthat entschlagen, gegen ihren Blutsverwandten nicht auszusagen, constatieren unter ihrem Eide, dass der Angeklagte seine Mutter wiederholt in der gemeinsten Weise beschimpft und einmal auch thätlich misshandelt hat, und dass er selbst seinen Vater niederschlagen wollte und seinen Bruder ergriff, um ihn zu würgen. Die Geschwornen (Obmann Herr Križaj) bejahten die Schuldfrage einstimmig, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode durch den Strang verurtheilte. Als nach beendeter Verhandlung seine Angehörigen, die als Zeugen vernommen wurden, an dem Angeklagten vorüber passierten, drohte ihnen dieser noch mit der Faust. -x-

— (Landschaftliches Theater.) Die gestrige Aufführung von Schillers „Räubern" spielte sich vor äußerst schwach besuchtem Hause ab, und müssen wir es den Darstellern nachrühmen, dass sie trotz dieser gähnenden Leere mit aller Pietät für den großen Dichter ihren Rollen gerecht zu werden trachteten. Namentlich verdienen die Herren Tauber (Karl) — der bei seinem Entrée beifälligst begrüßt wurde und einen schönen Lorbeerkranz erhielt — und Herr Auspitz (Franz) für ihr gediegenes, ebenso maßvolles als charakteristisches Spiel lobend hervorgehoben zu werden. Frl. Esbuchêl war zwar keine „Amalie" nach dem Ideale Schillers, doch verdarb sie gestern wenigstens nichts und war krampfhaft bemüht, ihre jüngst wieder so lebendigen Lachmuskeln im Zaume zu halten. Brav waren Herr Haschkowetz als „alter Mohr" und Herr Horwitz als „Hermann", nicht minder Herr Röder als „Schweitzer"; Frl. Karoly zog sich als „Kosinsky" nach Möglichkeit aus der Affaire. Warum heute hier in dieser Rolle noch immer eine Dame beschäftigt wird, wissen wir nicht; übrigens sah Frl. Karoly recht schmuck aus und sprach ihren Text correct. —cs.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

Wien, 15. Jänner. Es verlautet, der Kronprinz Rudolf habe die projectierte Orientreise mit Rücksicht auf die durch Hochwasser geschädigten Provinzen aufgegeben und beabsichtige, einen Theil der Reisekosten den Beschädigten zu widmen.

Paris, 15. Jänner. Ein Schreiben des Baron Hirsch erklärt den vom „Tagblatt" veröffentlichten Brief Wimpffens für vollständig apokryph und theilt den von der österreichisch-ungarischen Botschaft authenticierten Wortlaut des Briefes Wimpffens mit, worin er Frau und Kinder dem Baron Hirsch empfiehlt und zu veranlassen bittet, dass dieselben nach seinem Tode baldmöglichst Paris verlassen.

Lyon, 15. Jänner. Der Gerichtspräsident erhielt aus der Schweiz, aus Deutschland und Russland 19 Drohbriefe.

Wien, 15. Jänner. Se. k. und k. Apostolische Majestät werden Donnerstag, den 18. Jänner d. J., in Budapest Audienzen zu ertheilen geruhen.

Wien, 15. Jänner. Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes versammelte sich heute zu seiner ersten Sitzung nach den Weihnachtsferien. Die Bankreihen des Sitzungssaales wiesen heute noch manche Lücken auf, auch die Gallerien waren ziemlich schwach besucht. Die Abgeordneten aller Parteien begrüßten einander gegenseitig in herzlicher Weise.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung theilte der Präsident mit, dass er in Erfüllung des ihm seinerzeit vom Hause ertheilten Auftrages Ihrer Majestät der Kaiserin die ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu Allerhöchstderen Geburtstage und außerdem, da das Haus damals nicht tagte, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin so wie dem ganzen kaiserlichen Hause die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des Abgeordnetenhauses zur sechshundertjährigen Feier des Bestandes der erlauchten Dynastie dargebracht habe und beauftragt sei, dem Hause den huldvollen Dank Ihrer Majestäten bekannt zu geben. Die Ansprache des Präsidenten, welche das ganze Haus stehend anhörte, wurde mit allseitigem lebhaften Beifalle aufgenommen.

Es wurden hierauf mehrere Regierungsvorlagen, darunter die Steuervorlage, überreicht, ferner eine Vorlage des Ministeriums des Innern, welche unter Berücksichtigung der vom kärntnerischen Landesausschusse vorgebrachten Momente die dem Kronlande Kärnten anlässlich der Ueberschwemmungen aus Staatsmitteln zu gewährenden Aushilfen erhöht; ferner der Motivenbericht des Actien-Gesetzentwurfes.

Das Haus erledigte sodann die auf der heutigen Tagesordnung stehende erste Lesung von Initiativ-Anträgen einzelner Abgeordneten und wies dieselben, nachdem die betreffenden Antragsteller ihre Anträge in längerer Ausführung begründet hatten, zur Vorberathung an die Ausschüsse.

Verstorbene.

Den 14. Jänner. Johann Persl, Geometers-Sohn, drei Wochen, Petersstraße Nr. 20, Lebensschwäche. — Josef Koloman Gerliczy von Gerlicze, Hausbesitzer, 42 J., Herrengasse 3, Herzschlag.

Im Spitale:

Den 11. Jänner. Francisca Bukar, Fabriksarbeiterin, 19 J., Erschöpfung der Kräfte.

Den 12. Jänner. Eduard Hamerl, Arbeitersohn, 2 J., Meningitis tuberculosis. — Helena Medic, Inwohnerin, 81 J., chron. Lungentuberculose.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile der Local- und Operettensängerin Hedwig v. Wagner: Drei Paar Schuhe. Lebensbild in drei Acten und einem Vorspiele mit Gesang von Berla. Musik von Millöcker.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
15.	7 U. Mg.	732,66	0,0	windstill	bewölkt	2,60 Regen
	2 „ N.	731,89	+ 2,0	SO. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	732,19	+ 0,4	SO. schwach	bewölkt	

Trübe, Thauwetter, öfter Regen. Das Tagesmittel der Temperatur + 0,8°, um 3,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingesendet.

Rein seidene Stoffe fl. 1,05 kr. per Meter,

sowie à fl. 1,30 kr. (farbige, gestreifte und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabriks-Dépôt von **G. Henneberg** (Königl. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto nach der Schweiz. (185)

Danksagung.

Für die unserer theuren Mutter

Marie Urbas geb. Leuz

während ihres Krankenlagers erwiesene Theilnahme und für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse sagen wir hiemit allen Betreffenden unseren tief empfundenen Dank. Ganz besonders fühlen wir uns hiezu jedoch gegenüber den Herren Fleischhauern verpflichtet, welche die theuere Verblichene durch eine prachtvolle Kranzspende und durch Begleitung der Leiche mit Windlichtern ehrten.

Laibach am 16. Jänner 1883.

Die trauernden Kinder.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 15. Jänner 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	77·35	77·50
Silberrente	77·75	77·90
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	119 —	120·—
1860er 4% ganze 500 „	130·30	130·80
1860er 4% Fünftel 100 „	138 75	139·25
1864er Staatslose . . 100 „	168 25	168·75
1864er „ . . 50 „	168·—	168 50
Como-Rentenscheine . per St.	39·—	40·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei .	96·—	96·20
Oesterr. Notenrente, steuerfrei .	92·15	92·30
Ung. Goldrente 6%	118·25	118·45
„ „ 4%	85·60	85·75
„ Papierrente 5%	84·95	85·10
„ Eisenb.-Anl. 120fl. ö.W.E.	134·75	135·25
„ Ostbahn-Prioritäten	89·75	90·—
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	110·—	110·50
„ „ vom J. 1876	93·75	94·—
„ Prämien-Anl. à 100fl. ö.W.	114·10	114·60
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl. .	109 —	109·25
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.).		
5% böhmische	106·—	107·—
5% galizische	97·50	97·90
5% mährische	103·—	104·50
5% niederösterreichische	105·—	106·50
5% oberösterreichische	104·50	—·—
5% steirische	103·—	105·—
5% kroatische und slavonische	99·—	102·—
5% siebenbürgische	97·75	98·25
5% Temesvar-Banater	97·25	97·75
5% ungarische	97·50	98 50
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl. .	115·25	115·75
dto. Anleihe 1878, steuerfrei .	103·—	103 75
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	101·50	103·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold) . . .	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	122·75	123 —
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold	119·—	119·60
dto. in 50 „ „ 4½%	98·95	99·15
dto. in 50 „ „ 4% .	93·80	94·30
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	99·—	99·50
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	100·50	101 —
Oest.-ung. Bank verl. 5% .	101 40	101·55
dto. „ 4½% .	99 50	99 65
dto. „ 4% .	92·25	92·40
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in 34 J. verl. 5½% .	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen. (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	98·75	99·25
Ferdinands-Nordbahn in Silb.	105 25	105 75
Franz-Josef-Bahn	101 50	101 75
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½% .	99·75	100·—
Oesterr. Nordwestbahn . . .	102·80	103·15
Siebenbürger	91·60	91·80
Staatsbahn 1. Emission . . .	176·50	—·—
Südbahn à 3%	135·—	135·40
„ à 5%	118·30	118·60
Ung.-gallz. Bahn	92·30	92·60
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	171·50	172·—
Clary-Lose 40 fl.	37·75	38·50
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	168·26	168·75
Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	23·25	23·75
Ofener Lose 40 fl.	38·50	39 25
Palffy-Lose 40 fl.	36·50	37·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	12·25	12·50
Rudolfs-Lose 10 fl.	19·75	—·—
Salm-Lose 40 fl.	54·—	54·50
St.-Genois-Lose 40 fl. . . .	47·50	48·—
Waldstein-Lose 20 fl. . . .	27·75	28·25
Windischgrätz-Lose 20 fl. . .	37 —	—·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 120 fl. .	114 50	114·75
Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	—·—	—·—
Bankverein, Wiener, 100 fl. . .	105·75	106·—
Bdncr.-Anst., Oest. 200fl. S. 40%	213 —	214 —
Erdt.-Anst. f. Hand u. G. 160 fl.	282 80	283·—
Erdt.-Anst., Allg. Ung. 200 fl. .	273·—	273·50
Depositenb., Allg. 200 fl. . . .	204 —	266·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	850 —	860 —
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	—·—	—·—
Länderbank öst. 200 fl. G. 50% E.	—·—	—·—
Oesterr.-Ung. Bank	838·—	839·—
Unionbank 100 fl.	111·75	112·—
Verkehrsbank Allg. 140 fl. . .	142·50	143·50
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber .	—·—	—·—
Alföld-Fiumaner Bahn 200fl. Silb.	166·50	167·50
Aussig.-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .	170 —	172 —
„ Westbahn 200 fl. . . .	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	815 —	825 —
„ (lit. B) 200 fl. . .	—·—	—·—
Donau-Dampfschiffahrt-Ges. Oesterr. 500 fl. CM. . . .	584 —	586·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200fl. S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-V. 200fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM. . .	209·50	210·—
„ Linz-Budweis 200 fl. . . .	189 —	189 50
„ Slb.-Tirol. III. E. 1873 200fl. S.	189·—	189·50
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2725	2730
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	194·—	194·50
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200fl. S.	216 —	217 —
Galz.-Karl-Ludwig-B 200fl. CM.	294·50	295·—
Graz-Köflacher E.-B. 200fl. ö.W.	224 —	226 —
Kahlenberg-Eisenb. 200 fl. . .	31 50	32·50
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200fl. S.	143·50	144·25
Lemberg-Czernow.-Jassy Eisenbahn-Gesell. 200 fl. ö. W. .	167·—	167·50
Lloyd, öst.-ung., Triest 500fl. CM.	668·—	666 —
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	196·—	196 50
dto. (lit. B) 200 fl. Silber .	207·50	208·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	58·50	59·—
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber .	165·—	165 50
Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	158·75	159 25
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W. .	328·50	329·—
Südbahn 200 fl. Silber . . .	136·75	137·—
Süd-Nordd. Verb.-B. 200fl. CM.	147 —	147 50
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W. . .	246·75	247·25
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	221·—	221·25
„ Wr., neue 70 fl. . .	46·50	46 50
Transport-Gesellschaft 100 fl. .	102 —	104·—
Turnau-Kralup 205 fl. ö. W. .	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	158·75	159·50
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	158·75	159 25
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200fl. S.	163·—	163·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 200 fl. .	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 200fl. 40%	104·50	105·—
„Eldemühl", Papierf. u. B.-G.	65·—	66·—
Montan-Gesells. österr.-alpine .	72·75	73·25
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	163 —	163·50
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl. .	119 —	119 50
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	145·—	150·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 100 fl. .	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	58·65	58·85
London	119·60	119·90
Paris	47·40	47·45
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·65	5·67
20-Francs-Stücke	9·51	9·52
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten . .	58·65	58·75

Fabrik reinwollener
Damen-Kleiderstoffe,
Kaschmire etc., schwarz und färbig.
Versandt an Privatkundschaft in beliebiger Meterzahl. (4313) 10—8
Muster franco.
N. Steinhard, Prag.
(Die Firma besteht seit 1864.)

Cassen,

Prima-Qualität, staunend billig, aus der österr. Cassenfabrik **S. Berger.**
Gefällige Anträge an **Grasser, Hôtel „Stadt Wien".** (203)

Vom Parket!

Da ich anonymen Einladungen keine Folge leiste, so bitte ich den zartfühlenden Freund, mir zu machende Mittheilungen in meine Wohnung zu richten, wo ich ihn täglich von ½10 bis 11 Uhr vormittags erwarte und dieselben dankbar entgegennehmen werde. (298) 3—1

Bäckerei und Weinschank
werden unter günstigen Verhältnissen vermietet. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. (316) 3—1

Faschingskrapfen
täglich frisch in (87) 10-4
Winters Zuckerbäckerei,
Preschernplatz Nr. 2.

Brennholz,
hartes Buchen-, 63% = 24 Wr. Zoll lang, weiches 95% = 36 Wr. Zoll und
Unterheiz-Spähne,
(204) bestens trocken, offeriert 3—2
F. Golloh in Gleiniz.

Zahnarzt
Dr. Hirschfeld
aus Wien
erlaubt sich hiemit seinen p. t. Clienten zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass er sich nur mehr wenige Tage hier aufhalten wird.
Sprechstunden täglich von 9 bis 1 und von 2 bis 4 Uhr im **Hotel Elefant, Zimmer-Nr. 46/47.** (5030) 36

Kaffee-Preis-Ermässigung!
Ludwig Harling & Co.,
Hamburg,
liefern nur garantierte feine Sorten zu ausserordentlich billigen Preisen portofrei gegen Nachnahme: (299) 5—1

5 Kilo	**Rio,** ergiebig	fl. 2,80
5 „	**Campinas,** feinschmeckend .	„ 3,60
5 „	**Cuba,** brillant	„ 4,50
5 „	**Portorico,** vorzüglich . . .	„ 4,80
5 „	**Ceylon,** Plantation.	„ 5,—
5 „	**Gold-Menado,** hochedel . .	„ 5,50
5 „	**Mocca,** arabisch	„ 6,—

30 bis 35 Stück Ia.
Messina-Orangen
vollkommen gesund und reif, in schönen Handkörben à **5 Kilo fl. 1,85** mittelst Post **franco** und **verzollt** gegen Nachnahme.
Riccardo Klein in **Triest.**
(111) 3-2

Ein Pferd
zu verkaufen,
Schimmel-Hengst, türkischer Rasse, fromm, 9 Jahre alt, 140% hoch, zum Fahren und Reiten sehr gut dressiert. — Das Nähere bei Herrn **Simon,** Cantineur in der Nuschak-Kaserne in **Laibach.** (259) 3-2

Specialarzt
Dr. Hirsch
heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere **Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, syphilitische Geschwüre u. Hautausschläge, Fluss bei Frauen, ohne Berufsstörung des Patienten, nach neuester, wissenschaftlicher Methode unter Garantie in kürzester Zeit gründlich** (discret). Ordination:
Wien, Mariahilferstraße 31,
täglich von 9—6 Uhr, Sonn- und Feiertags von 9—4 Uhr. Honorar mäßig. Behandlung auch brieflich und werden die Medicamente besorgt. (5303) 7

Bankhaus
SIGMUND BAUER,
Wien, Stadt, Herrengasse Nr. 4,
empfiehlt sich zum **Ein- und Verkauf** aller Gattungen **Staatspapiere, Actien, Anlehen, Prioritäten, Pfandbriefe.**
Aufträge für die Wiener Börse
werden **prompt und solid** effectuirt. Die gekauften Effecten **belehne** ich auf Wunsch bis zur Realisirung.
Bedingungen: Kauf, respective **Verkauf** gegen Courtage von fl. 2.50 per Schluß. **Deckung** in Baarem oder Werthpapieren, 500 fl. für je einen Schluß von 25 Actien, 300 fl. für je 5000 fl. Rente oder andere Obligationen.
Gratis und franco versende ich auf Wunsch an Jedermann meinen täglich nach Schluß der Börse erscheinenden **Börsenbericht,** welcher nebst genauen **Schlusskursen verlässliche Berichte** über alle wichtigen finanziellen Begebenheiten, sowie **eingehende Informationen** über **empfehlenswerthe** oder **abzugebende** Papiere enthält.
Couponseinlösung, Controle, Informationen kostenfrei. Briefliche und telegraphische Aufträge effectuire sofort.
(215) 30—2

Deutsche Universal-Bibliothek für Gebildete.
Das Wissen der Gegenwart.
Jeder Band 60 kr.
Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesammtgebiete der Wissenschaft.
I. Prof. Gyndely: Geschichte des 30-jährigen Krieges.
II. Dr. H. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Australien.
Reich illustriert, solid gebunden.
Erscheint in rascher Reihenfolge.
Jeder Band einzeln käuflich.
Vorräthig in Laibach bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, wo Prospecte gratis zu haben sind. F. Tempsky in Prag. (1603) 7

(118—1) Nr. 7656.

Executive Realitätenversteigerung.

Ueber Ansuchen des Anton Sek von Billichgraz wird die neuerliche executive Versteigerung der der Francisca Camernik von Niederdorf gehörigen Realität tom. I, fol. 47 ad Billichgraz, im Schätzwerte pr. 530 fl., mit zwei Terminen auf den

6. Februar und
6. März 1883,

vormittags 11 Uhr, hiergerichts mit dem angeordnet, dass die zweite Feilbietung auch unter dem Schätzwerte erfolgen wird. — Vadium 10 Procent.

K. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 19. November 1882.

(229—1) Nr. 12 643.

Bekanntmachung.

Der unbekannt wo befindlichen Barbara Meze von Planina wird hiemit bekannt gemacht, dass derselben Herr Carl Puppis von Loitsch als Curator aufgestellt und diesem der für dieselbe bestimmte Pfandrechtslöschungs-Einverleibungsbescheid ddto. 10. Juni 1882, Z. 5880, zugefertigt worden ist.

K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 23sten Dezember 1882.

(296—1) Nr. 6902.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des k. k. Steueramtes Wippach (nom. des h. k. k. Aerars) die executive Versteigerung der der Marianna Zgur, nun wiederverehelichten Furlan in Podbreg Nr. 9 gehörigen, gerichtlich auf 375 fl., 110 fl., 80 fl. und 633 fl. 50 kr. geschätzten, ad Herrschaft Wippach tom. X, pag. 308, 311, 314 und 317 vorkommenden Realität bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

24. Jänner,

die zweite auf den

24. Februar

und die dritte auf den

28. März 1883,

jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird; den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Johann Trost von Wippach Nr. 133, Josef und Simon Rupnik von St. Veit wurde Herr Josef Zgur von Podbreg zum Curator ad actum bestellt.

Die Licitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Wippach, am 12. Dezember 1882.

(277—1) Nr. 294.

Executive Feilbietungen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird mit Bezug auf das Edict vom 12ten Dezember 1882, Z. 10 652, kundgemacht:

Es werde für die verstorbenen Tabulargläubiger Michael und Josef Urih von Goizd und Georg Končnik von Poreber, respective deren unbekannte Rechtsnachfolger und für die unbekannt wo abwesenden Tabulargläubiger Martin Končnik sen., Martin Končnik jun. und Maria Končnik, Johann Hočevar zum Curator ad actum bestellt, und sei der erste Feilbietungstermin auf den

20. Jänner 1883,

nicht aber auf den

24. Jänner 1883

bestimmt.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 13ten Jänner 1883.